

Iraklia: Ein Eiland der Kleinen Kykladen

Von Insulanern und ihren Träumen

Von Insulanern und ihren Träumen

Text und Fotos: Jan Hübel



4

Das Inselchen Iraklia ist nur etwa 18 Quadratkilometer groß. Es gehört zu den Kleinen Kykladen, eine Inselgruppe in der südlichen Ägäis. Im Sommer leben die Menschen hier vor allem vom Tourismus. Im Winter verläuft der Alltag gemächlich. Und wie überall auf der Welt: Auch hier haben die Menschen verschiedene Träume.



Es ist Anfang Oktober, nachts gegen halb zwei. Die scharfen Lichter an der Hafentmole von Iraklia vertreiben die Schläfrigkeit. Am Betonkai des kleinen Hafens ist alles Routine. Ein Matrose wirft die Fangleine des Taus von der Fähre, zwei Arbeiter vertäuen es am Kai. Nur wenige Menschen verlassen das Schiff, nur wenige gehen an Bord, um weiterzufahren, Richtung Amorgos. Wir werden erwartet von Fanis. Er steht vor einem weißen Pkw. In den Händen ein Schild mit der Aufschrift „Villa Meltemi“. – Meltemi: So heißt der Nordwind. „Wenn er richtig über die Insel faucht, sollte man hier besser keine Wäsche auf die Leine hängen“, witzelt Fanis schon bei der Begrüßung.

Ein Traum von unbekannten Gefilden

80 Menschen leben ständig auf der Insel, offiziell registriert sind laut Volkszählung sogar rund 140. Im Sommer kommen noch einmal 420 hinzu, die hier ein Ferienhaus haben oder Verwandte besuchen. Außerdem gibt es in der Hochsaison rund 500 Touristen, dann platzt das Eiland fast aus den Nähten. Viel zu sehen ist hier auf den ersten Blick nicht. Zwei, drei Strände und einige weitere „unsichtbare“, die man nur per Boot

erreichen kann. Natürlich: ganz klares Ägäiswasser, überall. Ansonsten ein paar Tavernen. Durchwandern könnte man das Inselchen in einem Tag: schließlich ist es nur sieben Kilometer lang und vier Kilometer breit.

Langeweile? Man kann hier auf jeden Fall entspannen, vielleicht sollte man zur Sicherheit aber doch auch ein Buch mitnehmen. Die Reisezeit August ist allerdings, wie auf den meisten griechischen Inseln, wohl auch hier nicht unbedingt zu empfehlen.

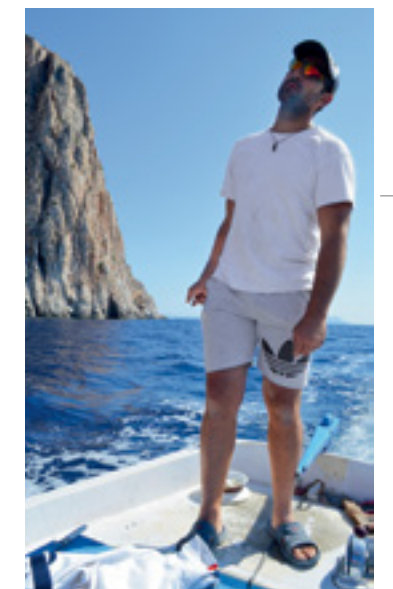
Am Morgen ein erster Hahnenschrei aus unbekannten Gefilden. Dutzende Eilande liegen vor unserem Balkon im silbrig glänzenden Meer. Was für eine Kulisse! Welch Inselwelt! Ein Inselparadies. Als würde man träumen. So viele Inselzwerge, die in der Sonne liegen. Eilande, wo man die Welt vergessen könnte. Ein Traum.

Später am Vormittag fahren wir mit einem Fischerboot zu Stränden vor die Südküste, die nur vom Meer aus zu erreichen sind. Das kleine Boot pflügt tapfer durch die Wellen, hin und wieder schwappt eine Welle über die Bordwand. Am Heck steht Antonis. Lässig dirigiert er den mit einem Dieselmotor getriebenen Kahn, indem er mit einem Bein das Ruder bewegt. Der 36-Jährige kennt sich in diesen Gewässern aus wie in seiner

▲ *Fanis, der Hotelier*

◀ *Kaum zu glauben, dass hier auch große Fährschiffe anlegen können.*

▼ *Antonis, der Fischer*



5